

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **24 (1868)**

Heft 50

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



24. Bd.
1868.

№ 50.
12. Dezember.

Illustrierte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Etwas über die köstlichen englischen Köffer.

Zu den Zeiten Carle des Großen ließ man Mönche aus England kommen, um die wilden und heidnischen Alemannen an fromme Zucht zu gewöhnen; heut zu Tage will man unter den Pferden eine bessere Zucht einführen, und das Material dazu soll wiederum aus England kommen, und Carle der Dicke reißt selber mit, die Auswahl zu besorgen. Aber: duo si faciunt idem, non est idem, sagt der Lateiner. Der neue Carolinger hat für seine Mission in's Ausland mehr Geld gebraucht, als die Waare kostete, die er heim brachte, ein Umstand, der für die Vorzüge der inneren Mission spricht. Auf diesen englischen Pferden hat der heimgekehrte Carolinger sich bedeutend in's Pech geritten, so daß er nicht mehr fest im Sattel sitzt. Man zweifelt, daß es der ganzen mesopotamischen Kavalerie, wenn sie gewohnter Weise von ihm wieder aufgeboden würde, jetzt noch einmal gelingen werde, ihn sattelfest zu machen. Da es mit dem Reiten nicht mehr gehen will, ist stark die Rede, daß er sein Glück zu Schiffe probieren wolle. Es ist überhaupt kein Glück mit diesen Engländern. Als der für Luzern bestimmte englische Hengst sich der Leuchtenstadt näherte, wurde er von dem Lichte, das

der Hauptstadt entströmte, so geblendet, daß er auf einem Auge blind wurde. Jetzt steht er in einer camera obscura des Zeughauses unter der Rubrik „unverwendetes Kriegsmaterial“, und die Väter des Landes berathen, ob sie den blödsichtigen Ausländer zur Acclimatisation dem Dr. Dor oder dem Dr. Horner oder gar dem Heyer übergeben wollen. Nicht besser ergieng es seinem Leidensgenossen, der bestimmt war, im Lande der Lacôten schnäbel bessere Zucht einzuführen. Der brave Engländer verstand kein Sterbenswort französisch, und als er von seiner Umgebung nichts hörte als bête, charogne und ähnliche republikanische Titulaturen, kriegte der loyale Unterthan of her gracious queen das Heimweh und starb am gebrochenen Herzen. „Da haben wir's wieder gesehen, ja, ja gesehen, was falsche Liebe thut, ja thut“, singt ein altes Lied. Also mit den englischen Säulen geht's nicht; mit den lappländischen Rennthieren ist's auch nicht gegangen; sie wollten sich nicht begatten, nicht einmal aus Bosheit. Was bleibt uns noch übrig? Versuchen wir es einmal mit der Einfuhr von Kameelen, vielleicht acclimatistiren sie sich besser.

Höchstnöthlicher Hülfseruf des Todtengräbers und Gräbtläuters von Olsberg, wo seit 19 Monaten kein Sterbefall vorgekommen.

Hochgeachtete Landesväter Culturiens! Für die Schwachen am Geist baut ihr Paläste, wie der weise König Salomo keinen schönern hatte. Für die H. Langfinger, Bubelimeier und Messerler habt ihr ein Hotel eingerichtet, prachtvoller nützt gar nichts, wo Einer oder Eine nicht nur ein unge- sorgtes Leben führen und selig absterben, sondern auch für einen blühenden Nachwuchs sorgen kann, damit nicht etwa der gute Saamen verloren gehe. Aber einen ehrlichen Mann mit seinen gesunden fünf Sinnen, der nicht etwa gestohlen, Häuser an- gezündet, das Messer dem Nächsten in den Leib gerammt oder doch wenigstens betrügerischen Geldstag gemacht hat; — einen Mann, der gern durch Ausübung seines nützlichen Berufes, wenn auch im Schweiße seines Angesichts, sein Brod verdienen möchte, den läßt man am Ende gar Hungers sterben. Was nützt einem Todtengräber, daß heuer alle Bäume voll Aepfel und Birnen hiengen, der Wein alle Fässer und alle Keller füllte und die

Erdäpfel auf den Aeckern haufenweis unter den Stauden lagen, sobald auf seinem Acker, dem Gottesacker, Miskernde war? Ihr unterstützt die Bauern durch Viehprämien, welche eigentlich nicht sie, sondern ihre Kühe und Ochsen verdienen. Euch selber fallen die Quartalzapfen in den Hosensack, ob ihr nun, Jahr aus, Jahr ein, für's Vaterland geschwitzt oder aber gejagt habet. Soll den Gräbtläuter allein die Ungunst der Zeiten treffen? Bedenket, hochweise Landesväter:

Seit 19 Monaten ist in Olsberg kein Mensch gestorben!

Wie soll dabei unsereiner bestehen können? Höret den Nothschrei und Hülfseruf eureres allzeit dienstwilligen

Jeremias Abenschaufler,
Todtengräber, Gräbtläuter und
neunmal unerzogener Familienvater.

**Wie die wohlweisen Landesväter Culturiens durch ein hochlöbl. Sanitäts-
departement der vorstehenden Beschwerde ab- und dem Todtengräber
von Olsberg aufzuhelfen sich beeilt haben.**



Die steckengebliebenen Aargonauten zum andernmal.

Rhapsodie von Homer, dem Jüngern.

Drüben vom Friedelsberg her strahlte das glühende Frühroth,
 Ziel auf den goldenen Knopf, der das hundertthorige Ararau
 Gleich der Sonne bestrahlt und weithin leuchtet den Menschen.
 Und schon saßen die Fürsten des Volks im Zelt Agamemnon's;
 Denn gekommen vom Ende der Welt war auf feste Bestellung
 Moloch's jüngster Sohn, ein kohlenverschlingender Drache,
 Der sie im riesigen Bauch durch Städte und Länder der Menschen
 Führen sollte vom Süd bis vor die Thüre des Biswinds.
 Nestor erhob sich zuerst zum weise warnenden Worte:
 „Freunde, große Gefahr wird auf der Fahrt uns umstricken.
 „So weit zwar als der goldene Knopf glänzt in die Gefilde,
 „Herrschet attische Bildung und Zucht bezähmet die Menschen;
 „Aber darüber hinaus, da hauen die Horden der Wildniß.
 „Zwar die Bräusiphagen am rauschenden Flusse der Wina
 „Ehren die Götter und bau'n Altäre der Pallas Athene;
 „Und die Speckverschlinger am Strande der wirbelnden Rusfa
 „Lassen die Menschen in Ruh, so lange die Ferkel gedeihen;
 „Aber oben daran birgt Auerochsen die Wildniß.
 „Müßlich ist's auch bestellt bei den Besenbürfosacken,
 „Fremdlinge fressen sie auf, die nicht verstehen zu jassen.
 „Und je weiter hinab, je wilder werden die Stämme:
 „Da ist ein Volk, deß' Ohren hinunterreichen zur Erde,
 „Breit wie ein Schurzfell, grad wie die Schmiede pflegen zu tragen.
 „Wann die Schwingen der Nacht sich legen auf die Gefilde,
 „Dient als Lager das ein', das andre schützt sie als Decke.
 „Also trocken sie Helios Pfeil und dem schnaubenden Nordwind.
 „Alldort hauen zumal Dreifuß, Guggheim' und Bolaggen
 „Ameisen gleich goldgrabend, blutfaugend auch, wie der Vampir.
 „Aber Vorsicht vor Allem ist Noth am wogenden Rheine:
 „Hinter den Stauden klast wohl Höhle gedrängt an Höhle
 „Wehe wenn ihr gelangt aus den Termopylen der Füppe
 „Gar in die Klemm', — ihr gelangt aus der Scylla in die Charybdis!
 „Dorten erhebt sich ein Berg hoch über die Klingenden Auen;
 „Weuchend wälzet Sniiphuz dort die riesigen Steine,
 „Läßt sie rollen sodann, der Maurer Gezücht zu erschlagen:
 „Unnütz bisher entrollt ihm mit leerem Gepolter der Marmor;
 „Dennoch ist Vorsicht gut, er wird nicht ruhen noch rasten,
 „Bis er mit seinem Geschos den Schlitten euch grausam zerschmeißt hat...
 „Kommt zu dem Berg ihr dann, benannt nach den weidenden Stieren,
 „Hütet euch wohl, dort haust das Volk der Gontanschwyl'er
 „Ein Kyklopengeschlecht, Poliphemos heißt ihr Gebieter,
 „Niese und Erzbarbar, frist lauter Lateiner und Griechen:
 „Einen am Morgen früh, zwei z'Müni, dreie zur Nachtkost
 „Schlinget der Unhold hinab und schmagt dazu mit der Zunge. —
 „Wenn ihr all diesen Niesen und Drachen glücklich entronnen,
 „Werdet ihr alt wie Käse und Kinder der Enkel erleben.“
 Also mahnte der Greis; ihm erwidert der kluge Odysseus:
 „Um der Götter Gunst für das kühne Werk zu gewinnen,
 „Werde dem Vater Zeus, dem Poseidon und dem Apollo
 „Vor der Reise mit Schwung noch ein Salamander ge—opfert.“
 Also geschah's. Schon schnaubte mit Wuth das eherne Dampfroß
 Von der inneren Gluth, die ihm die Leber beleckte.
 Stampfend, voll Ungeßümß, entfuhr es den Straßen von Ararau,
 Aber „nume nit g'sprängt“ hat Bias, der Weise, gesprochen.
 Pallas, die Göttin, die selbst das Dampfroß den Menschen geschenkt hat,
 Pallas Athene, sie ward beim Salamander vergessen!
 Zornvoll sinnt ihr Gemüth nach dem Labial strafender Rache.
 Plötzlich entsteiget der Ar' ein Alles umhüllender Nebel, —
 Plötzlich pläzet ein Noth, — ringsum kimmerische Nacht ward's!...

„Götter, ihr gnädigen, helft! Wir rieben euch den Salamander . . .“
Aber die Göttin sie schlägt der Fürsten Blicke mit Blindheit,
Führt in tiefscholligen Grund das Dampfroß, wo es sich einbohrt,
Stöhnt mit Gepust, ausschlägt und ermattet des Endlichen still steht
Pallas, als Wirth verummmt, sodann zum Wagen herantritt:
„Nei, mi thüri Gottseel, das sind ja liebi Bikannti!
„Stigit hie z'Suhr numen us, ihr b'chönnit ja z'Wirthshus zum Bäre!“

F e u i l l e t o n .

Ein neuer Industriezweig. (Basilorisch.)

Um in kurzer Zeit ein reicher Mann zu werden, miethet man eine Wirthschaft und pflanze neben der Tabare die Fahne der Internationalen auf. An Gästen wird's dann nicht fehlen von früh bis spät; nur vergesse man nicht die Consommation sogleich bezahlen zu lassen. Das Geschäft geht flott, probatum est. Die Wissenschaft nennt diese neue einträgliche Industrie:

Internationalalogie.

Eine affentheuerliche Affengeschichte aus dem St. Immerthal.

Verirrt sich da neulich ein armes Savoyardenbübchen in's St. Immerthal sammt seinem Affen und Leierkasten. Kehrt irgendwo ein, wo der Herrgott den Arm herausstreckt, ist, trinkt und schläft und kann schließlich die Uerte nicht bezahlen. Es fehlen ihm 60 Rappen. „Geh“, schreit der Wirth, „sing' oder bettle meinewegen das Geld zusammen. Den Affen behalt' ich als Pfand.“ — Verwandte Seelen finden sich, Wirth und Affe werden gut Freund. Der Affe geht mit dem Wirth in den Keller. Was geschieht? Der Wirth vergift seinen Gesellschafter und schließt ihn im Keller ein. Der Aff', nicht faul, geht an's Faß, dreht den Hahn, schnallt sich einen Schieber an, macht ein paar Purzelbäume, hockt auf den Spunten, fletscht mit den Zähnen und läßt laufen, was laufen will. Als der Wirth endlich wieder hinunter geht, läuft ihm sein eigener Wein oben in die Schuhe. Im Zorn schlägt er dem Affen mit der Flasche den Schädel ein. Da kommt das Savoyardenbübchen mit den 60 Rappen. „Hier ist euer Geld, gebt mir meinen Affen!“ — „Geh zum Teufel, der ist auf und davon, über alle Berge!“ — Halt! Es gibt noch Richter in Berlin und im Erzuel. Der Wirth wird verdonnert und verknuert, dem Savoyarden für seinen Affen 300 Fr. zu bezahlen. Den Schaden hat er, für den Spott braucht er nicht zu sorgen.

Telegramm aus der Bundesstadt.

Bei der Nachricht, daß die provisorische Regierung von Spanien dem vielgenannten geistlichen Rathgeber der Königin die Pension von 30,000 Fr. entzogen habe, rief Isabella in Thränen ausbrechend:

Mein Claret ist fertig!

Diese Reminiszenz an den alten Enchelmeier hat hier viel Rührung hervorgerufen.

Schützentelegramm aus Gallörrien.

Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, den Zugern, den verflurten „Schwichoge“, den Hund vor die Thüre werfen und Anno 70 in Gallörrien ein apartes Sonderbundseldwaffengrumpelschießen abhalten. Gott schütze das Vaterland!

Muster-Annoncen.

Wegen ungünstiger Witterung konnte die Oeffnung der Gräben nicht rechtzeitig vorgenommen werden. Die Anstößer werden daher nochmals aufgefordert, den Riedtgraben, die Brachgräben und die Seitengräben der Straßen und Wege gehörig zu öffnen. Dergleichen sind die Bäume und Grünhäge gemäß der bereits stattgehabten Bekanntmachung aufzuschneiden. Nach 14 Tagen wird nachgesehen, und Säumige müßten Buße gewärtigen, wenn nicht hindernde Witterung einträte.

S n, den 1. Christmonat 1868.

Der Gemeinodrath.
(Amtsblatt des Kantons Zürich.)

Zabalaffee, direkte aus **Brasilien** erhalten, in vorzüglicher und ächter Qualität u. s. w.
(Zürcher Tagblatt Nr. 289.)

Musteradresse eines jungen Gelehrten des V. j. K.
Herren N. N. Käsehandlung und Gemahlin
hier.

Briefkasten. A. B. in B. Benutzt. — J. N. in M. Wenn gleich der Gegenstand in unserer letzten Nummer schon einläßlich behandelt wurde, so konnten wir uns doch das Vergnügen nicht verlagern, ihre gelungene Bearbeitung ebenfalls zu benutzen. — Zwickler. Zwar lokal, aber dennoch gut. Merci! — Hano ppef. Etwas zu lang. Das nächste Mal im Auszug. — Springinsfeld. Erhalten. — Köpflifriß. Ganz richtig. — U. S. in W. Wollen schauen, was unser Zeichner daraus machen kann. — A. M. à B. Nous sommes déjà fourni pour le jour de l'an; comptant venir à B. un de ces jours, nous pourrons nous entendre pour le reste de vive voix. Nous n'avons pas l'usage de donner des primes. — D Wir wollen die überfandten Reime gerne dem J. B. überlassen. — Wasserbeppi. Der Witiz ist eben nicht groß; Noth kennt kein Gebot.